

Berliner Familien-Zeitung

Gesichter im Nebel

Von Norman Springer

(No. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

Das Glück war uns günstig. Der arme Gefangene befand sich in den Hinterzimmern des Hauses. Freilich sind wir gerade noch mit einem blauen Auge davon gekommen. Der wilde Bob fehrte zurück, bevor wir Ruch bereikt hatten — das war das Motorschiff, das uns erschreckte, Martin, und der wilde Bob handelte, wie es seinem Rufe entsprach, durch die Wüste der, in der er uns verfolgte.

Sicher gelangten wir an Bord, lüfteten den Unter und schlüpfen mit der Stut hinaus, ohne erst auf Kosten oder Zolllapen zu warten. Na schön, jetzt wissen Sie alles. Jetzt bleibt nur noch übrig, Sie in weiser Weise am Rufen der „Glücklichen Familie“ willkommen zu heißen.

Martin merkte plötzlich, daß der Vortrag beendet war, und daß die drei so verschiedenen freundlichen Gesichter ihm lächelnd zugewandt waren. Unbewußt hat er, während er mit brennendem Interesse dem Kauf der Erzählung folgte, völlig die Caraffe seiner eigenen immanen Beziehungen zu den erzählten Ereignissen aus dem Auge verloren. Er war sich vornehm wie ein Führer bei einem spannenden Roman. Seine alte Gewohnheit, sich mit den Charakteren in der Geschichte, die er las, zu identifizieren, hatte ihn wieder gepackt. Klein-Billys Bericht und seine eigenen Antworten und Zwischenrufe, das alles erschien ihm wie ein Teil eines Melodramas, das sich vor ihm abspielte, das indes vorübergehen mußte und ihn gesichert in seiner abstrakten, gefestigten Welt zurücklassen würde.

Jetzt begriff er plötzlich, daß das Melodrama Dürftigkeit war, daß nur der erste Akt beendet, und daß der letzte im Dunkel der Zukunft lag.

Der Tag war von Aufregungen erfüllt gewesen; aber die größte Erschütterung war diese, als Martin endgültig und vollumfänglich begriff, daß der Kauf seines eigenen Lebens riskantlos und dauernd abgelehnt worden war, daß man ihn aus seinem eintönigen Dasein herausgerissen hatte, und daß ihn mitwütende Schicksalskräfte nie wieder in dieses gewalttätige Drama hineinschleusen würden. Die zumutlichsten Verleumdungen der vergangenen Nacht entwürfen sich ihm jetzt in ihrer wahren Perspektive.

Er beugte seinen Kopf und küßte die Wundtage über der verregenen Wunde. Er wurde sich klarer seiner Umgebung bewußt — der fremdartigen Einrichtung der Kabine, des schwankenden Tisches, der Bewegung des Schiffes, die ihm zuerst so über gemacht hatte und ihm jetzt wohlthat, der abgemessenen Schritte des Bootsmannes auf Deck, des Seuzens des Windes in der Lufelage.

Mit frischen Augen blickte er seine Gefährten an; aus feinen Schnupfeln in dem Schild — der farblose Blinde, der liebenswerte Krüppel und dieses sonntige, frühmorgens Mädchen, dessen Blick ein seltsames Zittern durch sein ganzes Wesen rinnen ließ. Sie waren seine Partner, seine Schiffskameraden! Er hatte sich mit ihnen zu diesem Abenteuer

verbunden, und er war glücklich. Auch sie schienen erfreut, denn ihr Köcheln ließ ihn willkommen.

„Natürlich, Martin, fühlen wir uns Ihnen gegenüber etwas schuldig“, hob Klein-Billy an, „wir wissen, es ist ein Verbrechen, Sie um Ihren bequemen Pojan an Bord gebracht zu haben und —“

„Nichts mehr davon“, unterbrach Martin. „Sie hatten genügend Veranlassung zu allen Ihren Handlungen, und wirklich, glauben Sie mir, ich bin sehr, sehr froh, daß ich bei Ihnen bin. Ich bin glücklich, hier zu sein — mein ganzes Leben lang war es mein Wunsch, zur See zu gehen. Jetzt fahren wir doch zum Feuerberg, nicht wahr?“

„Das ist der richtige Geist“, rief der Kapitän herzlich, „und Sie werden durch Ihre Vereinnung mit uns nichts verlieren, denn Jung. Selbst wenn dieses Unternehmen ein schiefes Ding wird, gibt es noch eine Menge guter Dinge, die man in der Südsee aufgreifen kann.“

„Wir sind so eine Art Genossenschaft“, erklärte Ruth, „wie arbeiten auf Anteil, nämlich wie bei den Waldschifffahrern, aber großzügiger. Natürlich behalten wir der Besatzmannschaft ihr angemessenes Feuergehalt; aber wir von der Lichtecke arbeiten nach folgendem Grundgesetz: nachdem sämtliche Aufwendungen für eine Fahrt bezahlt worden sind, erhält der Kapitän als Herr und Eigentümer 50 Prozent von dem Nettogewinn; die verbleibenden 50 Prozent werden unter uns anderen nicht nach dem Rang, sondern pro Rata aufgeteilt. Wie erlösen Sie, unser Partner zu werden. Sie sollen den gleichen Anteil erhalten wie Billy; der Bootsmann und ich nicht. Und wenn wir wirklich die Umbrä auf dem Feuerberg finden, wird Ihr Anteil ein köstliches Vermögen bedeuten. Bitte, keinen Widerspruch — Sie haben darauf einen toll berechtigten Anspruch.“

„Gangen Sie auch ja nicht an, Ihre Köden zu zählen, bevor sie ausgebrütet sind“, mahnte Klein-Billy. „Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß wir den Feuerberg erreichen, nur um zu entdecken, daß Carew vor uns da war. Es kann auch sehr wohl möglich sein, daß er während der fünf- undzwanzig Jahre, seit Winters starb, auf das Feuergeht gekommen ist; dies letztere ist freilich nicht wahrscheinlich, aber es ist wenigstens möglich. Es hat keinen Zweck, wenn wir uns in falscher Sicherheit wiegen. Carew und seine Hintermänner werden sicher alles versuchen, der Millon auf dem Feuerberg habhaft zu werden.“

„Aber er kennt die Berge nicht“, rief Martin. „Aber er kennt das Berge nicht“, rief Martin. „Aber er kennt die Berge nicht“, rief Martin. „Aber er kennt die Berge nicht“, rief Martin. „Aber er kennt die Berge nicht“, rief Martin.“

„Aber er kennt die Berge nicht“, rief Martin. „Aber er kennt die Berge nicht“, rief Martin. „Aber er kennt die Berge nicht“, rief Martin. „Aber er kennt die Berge nicht“, rief Martin.“

Der Umbergras repräsentiert den Gewinn von einem Schock Jagdhühnern auf Seebunde, und außerdem bist du da, Ruth, die ihn ansieht wie ein

natürlicher Magnet. Sein Versuch, dich dort hinten in Grisco zu schangeln, zeigt die Art dieses Mannes. Wenn wir der „Morgendämmerung“ droben im Norden über den Weg laufen — und ich habe eine Meinung, daß wir sie treffen werden — werden wir unsere Augen ordentlich offen halten müssen. Inzwischen wollen wir alles daransetzen, eine smarte Fahrt zu haben, um zuerst dort und wieder fort zu sein. Wir müssen vorwärts kommen — beim Korb! Draufsetzen bis zur äußersten Grenze.“

„Wenn es um einen Meßlauf kommt, wird Carews Schoner uns die Haden zeigen“, meinte Klein-Billy.

„Ja, die „Morgendämmerung“ ist der bessere Segler“, gelang der Kapitän widerwillig zu, „wäre die „Cohasset“ zehn Jahre jünger, würde ich das nicht zugeben. Aber das alte Fräulein ist nicht mehr ganz so gut auf den Beinen, wie sie es zu sein pflegte. Doch ist die Kogelne bei einem Gegenstand nicht alles; ich weiß, Bob Carew ist ein tüchtiger Seemann, aber ich will ihm bei dieser Fahrt einen Eid zeigen oder zwei, trotzdem ich ein Weiber bin.“

„Ich hoffe, wir begegnen ihm nicht im Norden, ich habe fürcht“, murmelte Ruth.

„Über haben Sie gar nicht gedacht, daß vielleicht die Polizei Carew und den Rest jener Bande für ihren Anteil an dem Strafengang verfolgen kann?“ unterbrach Martin. „Freilich ist ich nicht ganz der Besessene, aber ich erinnere mich, daß ich unmittelbar bevor ich fürzte, die Polizei hinzusetzen sah.“

„Die Polizei Carew beim Widel kriegen!“ Der Kapitän schüttelte den Kopf. „Das wäre surely Glück, fürchte ich. Verlaßt euch darauf, der Carew entweicht sich jedesmal der Polizei.“

„Und wenn sie ihn zu fassen kriegen, können Sie sich auf Nichtverbrecher Smalt verlassen, daß er wenigstens gegen Kapitän Carews Seite steht?“

„Ich werde mich jetzt fertig machen. Ist der Kurs zu verändern, Kapitän?“

„Mein, halte so sehr weislich wie möglich“, entgegnete der Kapitän. „Wenn diese Besie nur ein paar Tage länger anhält, kommen wir auf den richtigen Kurs. Dann Glühdag zur Fahrt!“

(Fortsetzung folgt.)

und selbst zu tief in die Sache verwickelt. Außerdem sind Schieferer aus der Griscoer Offiziersante blutig genug. Selbst Feuergefahr von solcher Ausdehnung wie dieses. In einer Woche hat die Polizei die Sache längst vergessen.“

„Wenn wir Sie zurückgelassen hätten und man Sie arreziert hätte, wären natürlich die Folgen für Sie selbst ernsthaft genug gewesen, vorausgesetzt, daß Sie nicht Geld oder Einfluß besaßen. Das ist der Hauptgrund, weshalb wir Sie mit uns auf See nahmen. Aber sonst bedeutet ein toter oder verwundeter Japs nicht viel in Grisco. Und bevor wir Markt Street wiedersehen, ist die Affäre längst aus dem Gedächtnis der Leute verschwunden.“

„Aber — ich glaube, ich löste jenen Mann, den Spulredo“, drängte Martin, den bei dieser Erklärung ein Schweißperle überfloss.

„Eine gute Tat, wenn es der Fall wäre“, lautete die Antwort, „er war ein netterischer Schweinehund. Wenn Sie ihn wegputzen, wird sich vermutlich die Polizei veranlassen fühlen, Ihnen eine Medaille zu verleihen. Doch machen Sie sich keine Gedanken über diese Sache, Blase. Bedenken Sie, Sie erschossen ihn in Lottow.“

„Meine Herren!“ unterbrach Ruth plötzlich, „wir müssen die Derankommung auf eine andere Zeit versetzen. Sieben Glas ist schon längst vorüber; ich habe gerade noch Zeit, meinen Kaffee zu trinken und den Bootsmann um Mitternacht abzulassen.“

„Das — die Mitternachtsgabe geben!“ rief der Kapitän. „Aber, Müdel, du hast ja überhaupt keine Ruhe gehabt!“

„Macht nichts“, versicherte das Mädchen, indem es sich erhob. „Ich werde mich jetzt fertig machen. Ist der Kurs zu verändern, Kapitän?“

„Mein, halte so sehr weislich wie möglich“, entgegnete der Kapitän. „Wenn diese Besie nur ein paar Tage länger anhält, kommen wir auf den richtigen Kurs. Dann Glühdag zur Fahrt!“

(Fortsetzung folgt.)



„Ach, bitte Herr Ober, bringen Sie mir eine Portion Erdbeeren mit Schlagbeeren — Erdbeeren mit Sahnebeeren — ich meine natürlich Beeren mit Sahnebeeren — Donnerwetter Schlagbeeren mit Sahnebeeren — Himmelherzogtastament Beeren mit Sahnebeeren — Erdbeeren mit Schlagbeeren, erbeden mit Radaba — Schlagbeeren hat noch mal Erdbeeren — in Schlagbeeren, aber bitte recht schnell.“

Jugend

Zu Ehren des sechszehnjährigen Halbe wurde sein Liebesdrama „Jugend“ von Jürgen Gehling neu einstudiert. Am 13. April 1925 war in Berlin am Reichstheater die Uraufführung mit Rudolf Wittner und der liebenswürdigen Wilmar von Wagner, die dann das „Rathchen“ des Stankheaters wurde. Nach 22 Jahren hat er sich erneut, daß dies Stück zu den ganz wenigen Lebensdramen der naturkräftigen Periode gehört, die eine langdauernde Lebenskraft besitzen. Mit manchen Breiten und Ungleichheiten des Zeitritzes behaftet, wirkt es heute doch aus der Tiefe echt und lebendig — aus der Tiefe eines echten Gefühls für das entsandene und tragische Wesen trotziger Leidenschaft. Der Reiz, in dem sich hier zwei junge Leben bis zur Zerstörung entfesseln und vollenden, ist in einem engeren Rahmen aber mit nicht minder wahren und warmen Farben gemalt als in „Romeo und Julia“. Wenn wir trotz der Geburtsjahrsfeierlichkeit mit Behmut feststellen müssen, daß dies das einzige lebendige Werk ist so wie fühlenden Verfassers dieses Stück, so wird das wohl daran liegen, daß die Stankheaters schönem Gedächtnis doch eine tieflich frische, seine geistige dramatische war. Syrische Erlebnis, die zur Vorausgegangene Zeit kann und muß sich in vielfachen Variationen ausleben. — Nebenfalls spielt die deutsche Bühne seit einem Menschenalter diese „Jugend“ und wird sie sicher noch lange spielen, und wir bleiben dem Mag Halbe dankbar für sie.

Auch die Schauspieler danken dem Autor immer wieder diese fünf ausgezeichneten Rollen. Stedel spielte den vertrockneten Bruder des Stinchen, dessen Schuß der inneren Tragik schließlich zu einem theatralischen Ausbruch und Abbruch verhillt; er gab ihn nicht wie meist heftig bewegt, sondern wirksam wehrlos, frohlockend, Variationslos ausleben. — Nebenfalls spielt die deutsche Bühne seit einem Menschenalter diese „Jugend“ und wird sie sicher noch lange spielen, und wir bleiben dem Mag Halbe dankbar für sie.

schärft war die Wärme eines fröhlich echten Lebensgefühls zu spüren. Auch ihr Partner Weil Farlab gab eine bedeutende Leistung ab. Er scheint mir nicht gerade das ideale „Gandchen“. Der heute vollkommen geeignete Darsteller dieser Rolle schaute vom ersten Rang aus zu und ließ sich ganz Trauenerfasser. Gandchen soll wohl „das Gemüde eines modernen nervösen Stimmungsgeistes“ sein. Aber Farlab hat diese Persönlichkeit schon sehr weit entwickelt, manchmal bis zur Karikatur, und in diesem komisch-jugendlichen Spiel hat er von der Ähnlichkeit, von der natürliche Lebenswürdigkeit bei Gesicht allzuweit verloren. Die Kraft zu empfinden und Empfindendes zu formen, war dennoch in dieser Leistung entscheidend bewiesen. An anderen Aufgaben wird sich dies Talent wertvoll entfalten können. — — — Gehling hatte, mit Verstand, das Paradox in vielseitig allzu natürlicher Ungleichheit mit hohen, kalten, weichen Wänden aufgebaut und es mit tiefster Herabsehen reich belebt. Die dramatischen Momente waren stark herausgearbeitet. Und es war im ganzen ein schöner Schluß dieser langen Spielzeit.

Julius Bar

German Rienzls 60. Geburtstag. Heute, Montag, feiert German Rienzl, der seit zwanzig Jahren in Berlin be-



heimatete Schriftsteller und Theaterkritiker, jenseit 60. Geburtstag. Rienzl wurde geboren am 22. Juni 1865 in Graz in der Steiermark als Sohn des Biergerichters von Graz. Nach langjähriger Tätigkeit in Desterreich als Theaterkritiker und Theaterkritiker feierte er

nach Berlin über. Mit Dr. Algenstein gab er in den Jahren 1905 bis 1910 die literarische Wochenschrift „Das Laub“ heraus. Zurzeit leitet Rienzl die Monatschrift „Desterreich und Deutschland“, das Organ der Anknüpfungsbewegung. Gleichzeitlich wirkt er als Theaterkritiker für verschiedene große ausübende Zeitungen. Als Autor ist der Jubilar bekannt geworden durch „Kautendelein“, einen Roman in Gedichtform, weiterhin durch die Bühnenstücke „Der rote Leutnant“, „Die Kammerwacht“ und das dramatische Gedicht „Im Tal der weißen Kämme“. Im Jahre 1924 ging Rienzl Bauenfomodie „Ahn im Dorf“ über die Erdbeeren in Wien. German Rienzl ist der Bruder des Komponisten und Musikchriftstellers Wilhelm Rienzl, der besonders durch seine Opern „Der Evangelinmann“ und „Der Aufrührer“ Ansehen gewann.

„Der letzte Ruff“

Komödienhaus

Die Sache kündigt als „Operette“, es ist aber nur ein von Richard Kehler nach dem Französischen Schöner durchgegearbeiteter Schwan, von dem Robert Winterberg eine nicht immer originelle, aber geläufige und sympathische Musik geschrieben hat. Da Schöner — und also auch Kehler — niemals um lauffähige Situationen verlegen ist, da er auch aus ältesten Pariser Lustspielrezepten eine amüsante Sache zusammenzubauen versteht, ist das Ganze ein sommerlich freundliche und immerhin — im Vergleich zu manchen, was man im Winter schrieben könnte — recht erfrischende Angelegenheit. Der Ruff nicht auch ganz gutem Belieben in den launigen Köben, wenn er von der alten Fremdenkommission mit, um den berühmten unberührten Goldschin aus guter Familie zu ehelichen? Wer amüsiert sich nicht, wenn er zuletzt in aller Öffentlichkeit im Unterfrost große Wände macht und dann in diesem Aufzuge auf einen Treppenschritt seines hochherzigen Gutes einer von Schöner erfindenden hochgeheiligten in den Weg tritt? Seine alte Freundin, die selbe Divo von Saboret, ist Lude Kehler, hier gang in ihrem Element, ist stimmlich wie derletzte auf der Höhe. Der in Berlin seit Jahrzehnten so beliebte erotische General ist bei Riezls Stelle glänzend aufgehoben. Hans Hermann Schöner ist ein charmant freudiger, Notariatsgefähle ein unerreicht lustige Divo. Ruff; es gab genug zu lachen, und man freute sich an dem potentesten Stücken einen ganzen Abend nicht nur durchaus begrifflicher Begehrt.